Vielleicht nimmt ein Kenner der europäischen Weiden, wie etwa A. Toepffer, Stellung zu den obigen Darlegungen. A. v. Hayek, der doch sonst in seiner umfangreichen Flora von Steiermark den Wiener Regeln gerecht zu werden trachtet, hat die Namen *S. arbuscula* und *S. nigricans* beibehalten.

Arnold Arboretum, 15. April 1916.

Was ist *Bupleurum longifolium* L. et autor.?

Von **Dr. Eustach Woloszczak** (Wien).

Diese Frage drängte sich mir erst nach meiner Übersiedlung von Wien nach Galizien im Jahre 1885 auf, weil ich früher keine Gelegenheit hatte, eine Pflanze lebend zu beobachten, bei der dieser Name in Betracht gekommen wäre. Erst im Jahre 1885 entdeckte ich eine solche in einem gelichteten Walde unweit der Straße in der Nähe des Wirtshauses „Jaryna", der bekannten Lokalität des Janower Waldes bei Lemberg. Diesen Standort zeigte ich auch Błocki, der ein Herbarexemplar an das k. u. k. bot. Hofmuseum von demselben Standorte sendete. Von dieser Pflanze setzte ich einen Teil in meinem botanischen Versuchsgärtchen am Polytechnikum in Lemberg ein, und die Pflanze wuchs dort noch zur Zeit meines Scheidens vom genannten Institut im Jahre 1907; sie ging aber später ein.

Ich habe die Pflanze des Janower Waldes sogleich für das echte *Bupleurum longifolium* erklärt, weil sie (vgl. Linné, Spec. pl. 1753, p. 237) „involucrum universale 3- vel 5 phyllum; partiale quinquephyllum longitudine flosculorum" besaß und auch eine in meinem Herbar befindliche Pflanze aus Göttingen denselben Blütenbau zeigte. Allerdings ist meine Göttinger Pflanze schmächtiger und man kann nicht absolut sicher behaupten, daß sie monokarp sei, denn sie ist von Insekten etwas beschädigt; doch halte ich dies für nebensächlich. Linné schreibt von *B. longifolium*: „Habitat Göttingae", weshalb die Göttinger Pflanze von Interesse ist; er setzt aber noch hinzu „inque monte Iura Helvetiae", wodurch die Frage: was *B. longifolium* ist, komplizierter wird.

Als etwa 1895 Callier auf seiner Reise nach Rußland mein Lemberger Gärtchen in Augenschein nahm, meinte er beim Anblick der Jarynaer Pflanze, „sie komme ihm verschieden von der Pflanze vor, die er für *B. longifolium* halte". Das war Veranlassung für mich, nach der Callier'schen Pflanze mich umzusehen. Diese[1]) sammelte ich an der

---

[1]) Die Karpathenpflanze.

Rabia skała bei Wetlina in Galizien; die Pflanze war recht stark und ihre Früchte ziemlich weit entwickelt; ich nannte sie im Spraw. Kom. fizyogr. *B. longifolium.* Eine ähnliche, auf einem senkrechten Felsen des Dreikronenberges in den Pieninen wachsende Pflanze, die ich recht gut sehen, aber nicht erreichen konnte, nannte ich in Spraw. kom. fiz. ebenfalls *B. longifolium*, wie es ein anderer in diesen Fällen getan hätte, wenn bei ihm kein Zweifel über die Natur der Linné'schen Pflanze aufgetaucht wäre. Erst als ich im Jahre 1897 in den Belaer Kalkalpen ein vermeintliches *Bupl. longifolium* mit reifen Früchten fand, letztere in meinem Versuchsgarten einsäte und die Sämlinge blühten und fruchteten, konnte ich die Sämlinge mit der Janower und der Göttinger Pflanze vergleichen und Schlüsse an der Hand von Linnés Spec. pl. sowie Gaudin, Flora helvetica 1828, vol. II, p. 380 über die Natur des *B. longifolium* ziehen. Meine ursprüngliche Ansicht über die Jarynaer Pflanze brauchte ich nicht mehr ändern. Linné hat jedenfalls auf Grund der Göttinger Pflanze, mit der die Jarynaer Pflanze übereinstimmt, das *B. longifolium* beschrieben; die Iurapflanze aber hat er ebenso behandelt, wie es alle Botaniker nach ihm bis auf die Jetztzeit getan haben, — selbst Herrman Wolff im „Pflanzenreich" nicht ausgenommen — indem er bei *B. longifolium* als weiteren Standort Iura angab. Liest man aber die Beschreibung des *B. longifolium* bei Gaudin nach, so spricht er hier von einer „Radix longa gracilis", beim Blütenstand schreibt er: „Invocella 5—8 phylla, foliolis umbellula multiflora multo longioribus". Vergleicht man mit dieser Charakterisierung die Pflanzen aus der Tatra, aus den Sudeten und den Karpathen bis Wetlina, so findet man, daß alle diese Pflanzen mit dem Linné'schen *B. longifolium* nicht zu identifizieren sind, daß sie vielmehr der Gaudini'schen Beschreibung entsprechen, eine eigene Art bilden und mit einem andern Namen belegt werden müssen. Ich nenne die Gebirgspflanze ***Bupleurum Gaudini*** und füge hinzu, daß auch die Alpenpflanzen so zu benennen sein dürften, obwohl Gaudin in seiner Fl. helvetica behauptet, daß sein *Bupleurum* in den Alpen fehle. *B. longifolium* ist ausdauernd, *B. Gaudini* aber monokarp, wovon ich mich durch mehrjährige Kultur der Pflanzen überzeugte. Ich will hier noch hinzufügen, daß unsere monokarpe Pflanze manchmal an der Basis des blühenden Stengels einen kurzen Trieb mit 1—2 Blättern treiben kann, was manchen zum Glauben veranlassen könnte, daß die Pflanze ausdauernd sei; dies ist aber nicht der Fall, weil alle meine jahraus jahrein gesäten Pflanzen nach der Frucht zugrunde gingen. Ich sagte, daß die Gaudin'sche Pflanze eine eigene Art bilde, füge aber noch hinzu, daß der von mir gebrauchte Name ebenso zur Bezeichnung einer Varietät dienen könnte, falls das *Bupleurum aureum* Fisch. von *B. Gaudini* sich als spezifisch nicht

verschieden erweisen sollte. Wolff hat auch *B. aureum* mit *B. longifolium* vereinigt, beging aber den Fehler, daß er auch *B. longifolium* mit *B. Gaudini* zusammenzog. *B. aureum* Fisch. ist nur durch schmälere Blätter von *B. Gaudini* verschieden und da ich *B. aureum* Fisch. am Suhardu in der Bukowina sammelte, muß ich gestehen, daß diese Pflanze auf mich den Eindruck machte, als wäre sie ebenfalls monokarpisch und daher von *B. Gaudini* spezifisch nicht recht verschieden. Es ist übrigens für mich nicht so wichtig hier zu untersuchen, ob *B. Gaudini* und *B. aureum* spezifisch verschieden sind. Ich wollte nur zeigen, daß das *Bupl. longifolium* der Autoren sicher eine Mischart ist.

Wien, am 31. Mai 1916.

Akademien, Botanische Gesellschaften, Vereine, Kongresse etc.

Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse vom 30. März 1916.

Das w. M. Prof. H. Molisch legt eine von Dr. Friedl Weber im pflanzenphysiologischen Institut der Grazer Universität ausgeführte Arbeit vor, betitelt: „Studien über die Ruheperiode der Holzgewächse."

Die Arbeit gliedert sich in folgende Abschnitte:

1. Die Acethylenmethode, II. Teil.
2. Frühtreiben mit Wasserstoffsuperoxyd.
3. Verlängerung der Ruheperiode durch Warmhauskultur.
4. Zur Frage nach der Bedeutung der Nährsalze in Beziehung auf die Ruheperiode.

Die Hauptergebnisse sind:

I. Die Acetylenmethode bewährt sich auch bei Holzgewächsen mit fester Ruhe; es konnten zur Zeit der Nachruhe frühgetrieben werden mit Acetylen: *Tilia* sp., *Fraxinus excelsior, Robinia Pseudacacia, Castanea sativa* und *Fagus silvatica.*

II. Ebenso wie das Ätherisieren und das Warmbad wirkt auch das Acetylenisieren streng lokal; ausführlicher beschrieben wird ein Versuch mit einem jungen Lindenbaum an dem der Acetylenzweig um zirka 3 Wochen früher als die übrigen Zweige sich belaubt; auffallend ist, daß an diesem Zweige fast gleichzeitig mit den Stützblättern proleptisch Blütenstände zur Entwicklung kommen.

III. Durch 24stündiges Baden in 10% H_2O_2-Lösung bei Zimmertemperatur wird die Ruheperiode von *Tilia*-Zweigen wesentlich abgekürzt.

IV. Linden- und Eschen-Bäumchen, die vom Herbst an ununterbrochen im Warmhaus gehalten werden, entfalten ihre Knospen erst nach einer Ruhezeit von ungefähr 15 Monaten; ein relativ kurzer Aufenthalt bei winterlichen Temperaturen im Freien genügt, um bei diesen Holzgewächsen die Ruhe auf die Hälfte der obigen Dauer herabzusetzen. Auch Temperaturen über 0^0 (Kalthaustemperaturen) genügen, um ein im wesentlichen normales Austreiben zu veranlassen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: 066

Autor(en)/Author(s): Woloszczak Eustach

Artikel/Article: Was ist Bupleurum longifolium L. et autor.? 116-118